

Ruth-Alice von Bismarck, Ben Khumalo und Jürgen Schroer (1985):

„Wer Unrecht sät, erntet Widerstand“

Südafrikatag
Deutscher Evangelischer Kirchentag
Düsseldorf

Forum Wer Unrecht sät, erntet Widerstand (Südafrikatag)

Mittagsgebet

am 7. Juni in Halle 8

Mitwirkende: Ruth-Alice von Bismarck, München
Dr. Ben Khumalo, Düsseldorf
Jürgen Schroer, Düsseldorf

SCHROER: Im Herbst vor zwei Jahren sprachen wir mit Schwestern und Brüdern vom südafrikanischen Kirchenrat. Wir hatten ihre Berichte von Vertreibung und Zwangsumsiedlung gehört; sie hatten uns erschlagen, sprachlos gemacht.

Als wir dann darüber nachdachten, wie wir in Deutschland darüber würden sprechen können, fragte einer der südafrikanischen Brüder: »Könnt Ihr Deutschen nicht von dem sprechen, was Ihr erlebt habt, was Ihr anderen angetan habt, was Ihr schließlich selber erlitten habt? Ihr habt Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, später seid Ihr selber geflohen, seid Ihr vertrieben worden.« Wir konnten den südafrikanischen Geschwistern für diese Frage nur danken und haben also versucht, Worte zu finden, die die Wahrheit aussprechen, Worte, die Deutsche und Südafrikaner gemeinsam sagen können. Der Versuch hat viel Mühe gekostet. Ich danke Frau Ruth-Alice von Bismarck, 1945 aus Pommern geflüchtet, und ich danke Ben Khumalo, in der Bundesrepublik anerkannter Asylant aus der Republik Südafrika.

Lassen Sie uns beten mit Worten aus dem Gebet der Hanna aus dem 1. Samuelbuch, Kapitel 2:

- 2 *Niemand ist heilig wie der Herr;
denn außer dir ist keiner,
und es ist kein Fels wie unser Gott!*
- 3 *Machet nicht trotziger Worte so viel,
Vermessenes entfahre nicht eurem Mund!
Denn der Herr ist ein Gott, der alles weiß,
und von ihm werden die Taten gewogen.*
- 4 *Der Bogen der Helden wird zerbrochen,
Wankende aber gürten sich mit Kraft.*
- 5 *Satte müssen sich um Brot verdingen,
doch Hungrige können feiern.
Die Unfruchtbare gebiert sieben,
dieweil die Kinderreiche dahinwelkt.*

- 6 *Der Herr tötet und macht lebendig,
er stößt in die Grube und führt herauf.*
- 7 *Der Herr macht arm und macht reich,
er erniedrigt und er erhöht.*
- 8 *Er richtet den Dürftigen auf aus dem Staube,
aus dem Kot erhebt er den Armen,
daß er sie setze neben die Fürsten
und ihnen den Errenthron gebe;
denn des Herrn sind die Säulen der Erde,
und er hat den Erdkreis darauf gestellt.*

v. BISMARCK: Ich bin kein Vertriebener. Ich bin geflüchtet. Am 31.1.45 mit Pferd und Wagen aus Pommern geflüchtet vor unserem zurückflutenden geschlagenen Heer her. Ich bin kein Vertriebener, aber ich gehöre zu einem Volk, das vertrieben hat.

KHUMALO: Wen habt Ihr vertrieben?

v. BISMARCK: Wir haben Deutsche vertrieben. Solche haben wir vertrieben, die Deutsche waren und sein wollten und die bis heute noch an Heimweh nach Deutschland leiden. Sie hatten im 1. Weltkrieg auf unserer Seite gekämpft. Humanität und Intelligenz, Fortschritt und Kultur in unserem Land sind undenkbar ohne ihren Einfluß.

KHUMALO: Warum, aber warum habt Ihr sie vertrieben?

v. BISMARCK: Einen Grund gibt es nicht, kann es nicht geben... Nur die Reue kann fragen, wie der Abfall begann, Schritt um Schritt. So klein fing es an: Da war der Kaufmann an der Ecke, da war der Arzt, der mich behandelte, der Professor, der mich lehrte, das Kind, das mein Kind liebte. Seit Menschengedenken waren sie da, Stück unserer Heimat. Und plötzlich habe ich nicht mehr bei ihm gekauft, nicht mehr seine Sprechstunde besucht, seine Vorlesung gehört, das Kind nicht mehr eingeladen. Sein Gesicht war nicht mehr das Menschengesicht eines von uns, wie Du und ich, lachend, weinend, fragend und antwortend wie wir. Sein Gesicht wurde das eines Fremden... eines Feindes?

KHUMALO: Aber fühlte er denn selbst so?

v. BISMARCK: Nichts davon fühlte er selbst. Die Veränderung war in mir.

KHUMALO: Was hatte sich verändert in Dir? War es eine unterbewußte Angst?

v. BISMARCK: So etwas muß es gewesen sein. Vielleicht Angst vor einer Solidarität, einer anderen Solidarität, die stärker war als die mit mir.

KHUMALO: Aber Du wußtest das nicht?

v. BISMARCK: Nein. Ich glaube, in einem Augenblick, in dem Gottes Ordnungen in meinem eigenen Volk mir brüchig wurden, ich den Zug nach vorn nicht mehr spürte und eine gewohnte Geborgenheit mich verließ... meinte ich, meinten wir, die nicht mehr tragen zu können, die stärker in ihren Ordnungen ruhten.

KHUMALO: Aber sie waren doch schwach, auf Euch angewiesen. Eine kleine Zahl in einem großen Volk. Sie hatten sich doch auf Eure Ordnungen eingelassen, Heimat gefunden.

v. BISMARCK: Aber doch müssen wir ihre innere Stärke gefühlt haben, müssen

wir gespürt haben, was wir später auf Krücken und Knien erkannten, daß sie stark waren als Gottes geliebtes Volk.

KHUMALO: Und das wolltet doch Ihr sein! Das war es: Gottes geliebtes Volk wolltet allein Ihr sein! Aber ohne die Konsequenzen zu tragen.

v. BISMARCK: Ja! ... So stürzten wir uns in den Rausch, das auserwählte Volk zu sein. ... und die Realität wurde zum Feind. Das wirkliche Volk Gottes mußte zum bittersten Feind werden.

KHUMALO: Darum habt Ihr sie vertrieben. Darum mußtet Ihr sie schwach und elend und vernichtet sehen...

v. BISMARCK: weil wir uns schwach fühlten und wollten es nicht wahr haben.

KHUMALO: Aber Gott ließ es nicht gelingen. Weder die völlige Vernichtung der Juden, noch Eure eigene Selbstzerstörung ließ er gelingen.

v. BISMARCK: So kam die Nacht, in der wir selber unsere Habe zusammenrafften, – wir, die wir ihnen nicht Zeit gelassen hatten, ihre Koffer zu packen, – wo wir unsere Habe zusammenrafften und unser herrliches Land verließen, die Wurzeln hinter uns herschleifend.

KHUMALO: Ich weiß es noch: Ich war 12 Jahre alt, als das Dorf, in dem ich geboren wurde, dem Erdboden gleichgemacht wurde. Wir mußten fort! ... Alle! Fort! – Dorthin, wo kein Baum stand, wo der Regen lange ausbleibt, wo Brennholz, Trinkwasser und Maismehl Mangelware sind. Fort! – Dorthin, wo keine Kuh, keine Ziege überlebt. Das vertraute Zuhause mußten wir verlassen – hin ins ferne Lager.

v. BISMARCK: Auf diesem Boden wuchs ja nicht nur Mais und grünes Gras für das Vieh, da wuchsen auch Ordnungen, die eine Gemeinschaft von Menschen beieinander und voreinander bewahrten. Ich habe es ja erlebt. Schutzlos werden wir.

KHUMALO: Aber wir werden nicht ausgerissen: *sie* reißen uns aus! Im Lande unserer Vorväter, für das sie einmal vor Gott Verantwortung übernahmen und unser Vertrauen erhielten, reißen sie uns aus! ... Ihre Gesetze, die uns schützen sollten, richten sich gegen uns! Das Vertrauen zerbricht. ... Was wir als Liebe meinen, wird zur Unterwürfigkeit herabgewürdigt. ... Das zerreißt uns selbst. Der Riß geht durch uns selbst, höhlt unsere Würde aus, läßt uns zweifeln an Gott und an uns selbst.

v. BISMARCK: Ihr öffnet uns die Augen für das, was wir damals taten. In Eurem Leiden können wir jetzt die Menschlichkeit Gottes erkennen. ... Das löst die Tränen, die wir damals nicht weinen konnten.

KHUMALO: Aber wir brauchen mehr als Tränen! Wir weigern uns, uns weiterhin stillschweigend und untätig dahinschlachten zu lassen! Sie drohen, uns zu vertilgen – geradezu! ... der weiße Mann und sein Gesetz! ... Es wird da viel zunichte gemacht, was niemals wieder heil werden kann. Unsere Kraft ... unsere Kraft aber läßt uns im Stich. Hört uns denn keiner?

v. BISMARCK: Wir können uns nicht über die Weißen in Südafrika erheben, nach dem, was wir selber getan haben. Aber, wenn wir jetzt an Eure Seite treten, ist das ein Stück Vergebung Gottes für uns.

KHUMALO: Könnt Ihr denn glaubwürdig für uns Partei ergreifen? ... Mit unse-

Themenbereich 4:

Die Liebe, des Gesetzes Erfüllung – Schritte zu Gerechtigkeit und Frieden

rem Unterdrücker macht Ihr Geschäfte! Nicht die Wortführer meines Volkes, sondern die Verfechter des Unrechts sind Eure politischen Gesprächspartner! *Können* Ihr *wirklich glaubwürdig* für uns Partei ergreifen?

v. BISMARCK: Es tut weh, daß Du das jetzt sagst. Aber es ist wahr. Ich bin ein gespaltener Mensch. Verstrickt in unsere Wirtschaftszusammenhänge mit dem Reichtum, den ich festhalte, und dem Fortkommen, das ich für mich und meine Kinder erstrebe. Ja, ich bin mitschuldig und kann mich nicht befreien.

KHUMALO: Befreiung muß man auch wollen. Auch Ihr müßt Eure Befreiung wollen.

v. BISMARCK: Ja, ich will meine Betreuung von Urangst um meine und meiner westlichen Welt schwindende Macht und Moral; ... von der Angst, mich einzulassen auf das ganz Andere.

KHUMALO: Genau das will Gott tun!

GEBET

KHUMALO: Du, unser Befreier, hast für uns Partei ergriffen. Wir werden wieder Menschen werden. Unterwürfigkeit und Selbsthaß wirst Du in uns überwinden. Stillen willst Du unsern Hunger nach Brot, unsern Hunger nach Gerechtigkeit. Aus dem Staub wirst Du uns aufrichten, uns aus dem Kot der Rechtlosigkeit ziehen. Wir werden wieder Menschen. Befreie auch unsere Peiniger

v. BISMARCK: und fange bei uns an. Nimm uns die Angst davor.

KHUMALO: Laß aus uns eine versöhnte Gemeinschaft innerlich und äußerlich Befreiter werden.

v. BISMARCK: Eine Gemeinschaft aufrechtgehender Kinder Gottes. Amen.

